

«Der Mensch ist ein Tanzschritt Gottes»

Seit der Vatikan dem Benediktinermönch und Zenmeister **Willigis Jäger** ein Rede- und Publikationsverbot erteilt hat, stossen dessen Lehren auf noch grösseres Echo

Mit seiner Würzburger Schule der Kontemplation ist Willigis Jäger zur wichtigen Anlaufstelle für viele Gläubige geworden, denen die traditionelle Kirche auf brennende Fragen des christlich-religiösen Selbstverständnisses in der heutigen Zeit eine Antwort schuldig bleibt.

BRIGITTA NIEDERHAUSER

In der Mitte der Brücke, die vom bayrischen Dorf Holzkirchen zum Benediktushof führt, steht eine Statue des heiligen Nikodemus. Der Pharisäer traf sich einst heimlich mit Jesus, weil er sich ein eigenes Bild vom Tischlersohn machen wollte, dessen Gefolgschaft immer grösser wurde. Jesus vermittelte dem Schriftgelehrten eine neue, mit dem Verstand nicht fassbare Dimension Gottes.

Im Benediktushof, der im 8. Jahrhundert von einer Mönchsgemeinschaft gegründet wurde, lebt und lehrt heute der Benediktinerpater und Zenmeister Willigis Jäger. Wie Nikodemus ist auch der 84-Jährige auf der Suche nach einem spirituellen Weg, der über die Denkmodelle seiner Religion hinausgeht. Eine Suche, die früh eingesetzt hat. «Bereits als Kind habe ich eine tiefe spirituelle Erfahrung gemacht», sagt Jäger, ein heiterer alter Mann, der erstaunlich leichtfüssig in den Gängen des behutsam renovierten Benediktushofes unterwegs ist. Allerdings habe er damals, als Sechsjähriger, diese Erfahrung nicht deuten können. «Mir ist aber bewusst geworden, dass es eine Erfahrungsebene gibt, die über das Rationale hinausgeht, und nach dieser habe ich nachher mein Leben lang gesucht.»

Die Suche hat Jäger bis nach Japan geführt, wo er sechs Jahre in einem Zen-Zentrum verbracht hat. Als Zenmeister ist er in die Benediktinergemeinschaft der Abtei Münster Schwarzach bei Würzburg zurückgekehrt, der er seit seiner Jugendzeit angehört. In Japan ist ihm bewusst geworden, dass alle spirituellen Wege auf den gleichen Gipfel führen. Eine Erfahrung, die ihn unter anderem dazu bewogen hat, 1999 die Würzburger Schule der Kontemplation zu gründen. Mit dieser Schule, der heute 120 Lehrende angehören, hat Jäger die Versenkung in die Kontemplation, die in der christlichen Mystik angelegt ist, wieder aufleben lassen und damit die heutige Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben um eine entscheidende Dimension erweitert.

In kurzer Zeit ist die Würzburger Schule zur gefragten und wichtigen Anlaufstelle für viele Gläubige geworden, denen die traditionelle Kirche auf brennende Fragen des christlich-religiösen Selbstverständnisses in der heutigen Zeit eine Antwort schuldig bleibt. Was seine Rolle gegenüber seinen Schülern und Schülerinnen betrifft, so verweist Jäger auf sein Lieblingstier, den Esel: «Jeder Karawane geht ein Esel voraus, weil dieser das beste Ortsgedächtnis hat.»

«Gottesbild ist revisionsbedürftig»

«Die Aussagen der Bibel sind zeitlos», sagt Jäger, «wenn ich sie aber in unsere Gegenwart integriere, bekommen sie mehr Relevanz. Unser Gottesbild ist revisionsbedürftig. Die heilige Schrift muss im 21. Jahrhundert anders gedeutet werden als im ersten.» Vor diesem Hintergrund ist für Jäger das dualistische Denkmodell der christlichen Kirchen, das mit den neusten Erkenntnissen der Physik und der Astrophysik kollidiert, ein Grundproblem des westlichen Denkens. «Führt die Angst, dem Göttlichen zu nahe zu kommen, zum Klammern an dieses Dogma, das keine Entwicklung zulässt?», fragt Jäger, der sich gern auf die grossen Mystiker beruft, zum Beispiel auf Meister Eckhart.



«Gott will gefeiert und nicht verehrt werden», sagt Willigis Jäger, der bis heute ein Suchender geblieben ist.

BRIGITTA NIEDERHAUSER

mern an dieses Dogma, das keine Entwicklung zulässt?», fragt Jäger, der sich gern auf die grossen Mystiker beruft, zum Beispiel auf Meister Eckhart.

Das Potenzial der Mystik

Im Grunde genommen sei der spirituelle Weg gar nicht so schwierig, sagt Jäger. «Wir müssen probieren, mit dem eins zu werden, was wir gerade tun, denn dort ist Gott uns am nächsten.» Doch die römisch-katholische Kirche tue sich schwer mit den Mystikern. «Giordano Bruno, Teresa von Avila oder Marguerite Porete waren gezwungen, ihre Erfahrungen in der offiziellen Sprache der Kirche zu formulieren.» Doch alle Worte und Vorstellungen hätten nicht ausgereicht, um der Urkraft Gottes beizukommen, die in der Mystik zu erfahren sei. Mit «der Mystiker kann schwimmen und geht im Unterbewusstsein nicht unter» illustriert Jäger das unerschöpfliche Potenzial der Mystik, die seit Jahrhunderten von den christlichen Kirchen verdrängt wird. «Unser Universum hat keinen rationalen Hintergrund.» Eine reine Potenz sei dieser Urgrund, aus dem immer neue Galaxien entstanden, die auch wieder verschwänden. «Kommen und Gehen ist das Strukturprinzip der Evolution. 14 Milliarden Jahre gab es uns nicht, und eines Tages wird es uns auch nicht mehr geben und niemand wird uns vermissen.»

Aus dieser Erkenntnis leitet Jäger die alles entscheidende Frage ab: «Warum bin ich eigentlich hier?» Und verblüfft mit einer einfachen Antwort. «Wir sind eine einmalige und unverwechselbare Ausdrucksform dieses Urgrundes, den wir Christen Gott nennen. Ich bin also ein einzigartiger Tanzschritt Gottes und ich habe Ja zu sagen zum Menschsein hier und jetzt», sagt Jäger. «Gott will gefeiert und nicht verehrt werden.»

Überraschend einfache Sprache

Bis heute ist Willigis Jäger ein Suchender geblieben. Auch ihm ist bewusst geworden, wie schwierig eine Umsetzung der mystischen Ebene in Sprachbilder ist. Doch es

gelingt ihm, in seinen Büchern hochkomplexe Themen und Zusammenhänge in einer überraschend einfachen Sprache zu formulieren. Wäre die Nachfrage nach Jägers zeitgemässer integraler Spiritualität, die an die mystischen Wege in westlichen und östlichen Religionen anknüpft und das Hier und Jetzt in den Mittelpunkt stellt, nicht so gross gewesen, er würde noch heute in der Abtei Münster Schwarzach zusammen mit seinen Glaubensbrüdern leben. Doch für die römisch-katholische Kirche wurde der Benediktinerpater mit seiner Suche und seinen Bestsellern zum Problem.

Kardinal Ratzingers Verdikt

Die Glaubenskongregation in Rom, der damals Joseph Ratzinger vorstand, der heutige Papst Benedikt XVI., warf Jäger vor, dass er die Dogmatik der katholischen Kirche infrage stelle, und erteilte ihm 2002 ein Rede- und Publikationsverbot. Jäger, der seine Erkenntnisse nicht widerrufen wollte, suchte den Dialog, doch er stiess auf taube Ohren. Um seine Suche weiterführen zu können und gleichzeitig seine Glaubensgemeinschaft nicht einem Loyalitätskonflikt auszusetzen, bat er um eine dreijährige Exklaustration, eine Art Beurlaubung, die 2005 weiter verlängert wurde.

Jäger verliess das von seinem Orden geleitete Seminarhaus St. Benedikt in Würzburg und eröffnete 2004 mit dem Benediktushof ein ei-

genes Tagungs- und Kurszentrum (siehe Kasten). «Mit dem Rede- und Publikationsverbot hat mich Kardinal Ratzinger noch bekannter gemacht», sagt Jäger. Im Unterschied zu anderen Persönlichkeiten, denen die römisch-katholische Kirche ein Rede- und Publikationsverbot auferlegt hat, geht Jäger nicht auf Konfrontation. Auch hat er kein Interesse daran, dass der Konflikt öffentlich ausgetragen wird, und zeigt Verständnis für all jene, die bei den Traditionalisten eine Deutung für ihr Leben finden.

Jesus und die Frauen

Unverständlich ist ihm aber, dass in zentralen Fragen des Glaubens und der Gesellschaft die Kirche kein Jota von ihrer Haltung abbrückt. Zum Beispiel bei der Stellung der Frau innerhalb der Kirche. «Ich verstehe nicht, warum die römisch-katholische Kirche die Frauen noch immer diskriminiert», sagt Jäger. «Dabei wäre es doch für sie eine Chance, hier eine Vorreiterrolle zu übernehmen und damit auch die Gleichberechtigung in der Gesellschaft voranzutreiben.»

Diese Haltung ist für Jäger umso weniger nachvollziehbar, als sie auch jener Jesu widerspricht. «Ich vermute, dass Jesus von Maria Magdalena viel besser verstanden wurde als von seinen Jüngern.» Zudem sei die Frau bis ins 4. Jahrhundert den Männern absolut ebenbürtig gewesen. Jäger hat auch die Beobachtung gemacht, dass Frauen sich in vielen Lebenssituationen als

die Stärkeren erweisen. «Sie sind ganzheitlicher angelegt, und dies macht ihnen den Durchbruch zu neuen Erfahrungsebenen leichter», sagt Jäger. «Doch die Grundstruktur des Menschen ist weiblich und bei Männern und Frauen die gleiche, und diese äussert sich in einer existenziellen Verbundenheit.»

Diese Verbundenheit, die Jäger auch anführt, wenn er auf die Schrecken und Ungerechtigkeiten dieser Welt angesprochen wird, ist für ihn die grosse Hoffnung auf eine fundamentale Veränderung der menschlichen Gesellschaft. «Die Egozentrik ist der eigentliche Grund für unser Leid. Sobald die menschliche Spezies ich und du sagen konnte, hat sie damit angefangen, sich gegenseitig umzubringen.» Jäger führt die Egozentrik auf die Evolution zurück, weil der Mensch sich gegen Tiere habe durchsetzen müssen. «Doch mit dieser Haltung sind wir in einer Sackgasse gelandet. Wir kommen nur weiter, wenn wir endlich zu einer neuen Glaubensebene finden, die in uns angelegt ist und die uns weise macht», führt Jäger aus. Diese höchst existenzielle Einheitserfahrung könne zur Rettung der Spezies Mensch beitragen. «Wer sein ganzes Menschsein erfährt, der kann nicht anders, als seinen Mitmenschen gegenüber offen sein.»

Die Angst der Theologen

Jägers Suche beschränkt sich nicht auf die Theologie, er weitet

sie auch auf die Naturwissenschaften und die Psychologie aus. «Viele Naturwissenschaftler sind weiter als Theologen, von denen so viele nicht bereit sind, das überlieferte Denkgebäude zu verlassen», hat Jäger beobachtet, der sich ganz besonders für die Quantenphysik interessiert. Er weiss allerdings auch, dass einige Theologen in ihrem Denken zwar weiter sind, sich aber nicht getrauen, sich öffentlich dazu zu äussern, aus Angst, ihre Stellen an den Universitäten zu verlieren.

Der Buddha aus Plastik

So offen das Denken des Benediktinermönchs im Laufe der Jahrzehnte geworden ist, den Synkretismus, eine Vermischung der Religionen, lehnt er ab. «Die Religionen sollen verschieden bleiben, alle verweisen auf eine mystische Ebene und auf dieser ist mit der Zeit eine bessere Verständigung möglich.»

Er vergleicht die Religionen mit Landkarten, die den Menschen im Leben führen: «Aber sie sind nicht die Landschaft selbst.» Auf dem Gelände des Benediktushofes ist ein Zengarten angelegt, und verschiedene Marienstatuen und Buddhas stehen in Augenkontakt miteinander. Jäger klopft lächelnd einem besonders prächtigen Exemplar von einem Buddha auf den Kopf. «Er ist aus Plastik, 15 Euro hat er gekostet, das Original wurde geklaut.»

WILLIGIS JÄGER IN BERN

Willigis Jäger spricht am Donnerstag, 28. Mai, 19 Uhr, in der Nydeggkirche zum Thema «**Spiritualität im 21. Jahrhundert – Die kosmische Weltsicht erfordert eine globale Spiritualität**». Organisiert wird die Veranstaltung von den **Berner Kulturgesprächen**, welche die Kunstmäzenin Marlies Kornfeld initiiert hat. An den Kulturgesprächen werden jeweils relevante Zeitfragen und Herausforderungen der Gegenwart erörtert. Sie sind geprägt von einer **Kultur des Dialogs** und der Verantwortung für eine lebenswerte Zukunft. (bnb)

Willigis Jäger und der Benediktushof

Aufgewachsen ist Willigis Jäger in einer kinderreichen Arbeiterfamilie in Hösburg, in der Nähe von Aschaffenburg. Während des 2. Weltkriegs gehörte er der Luftwaffe an; sein erster und einziger Einsatz, bei dem er verwundet wurde, erfolgte kurz vor Kriegsende.

Als der Vatikan ihm 2002 ein Rede- und Publikationsverbot erteilte, verliess er das Kloster. Die Münchner Unternehmerin Ger-

traud Gruber, eine Schülerin Jägers, erwarb im gleichen Jahr den idyllisch gelegenen Benediktushof. Die Klostergebäude, zuletzt als Hotel benutzt, standen seit 1995 leer. Nach einer umfassenden Renovation wurde der Benediktushof im Dezember 2003 als Seminar- und Tagungszentrum eröffnet.

Der Benediktushof ist heute das Zentrum der Würzburger Schule der Kontemplation und eine wichtige Schulungsstätte der

Zenschule Sanbo-Kyodan. 2007 gab Willigis Jäger die operative Leitung ab, um sich ganz seiner Kurs- und Vortragstätigkeit zu widmen. An keine Konfession gebunden, will der Benediktushof allen Suchenden eine Heimat bieten. Laut Jäger ist rund die Hälfte der Veranstaltungsteilnehmerinnen und -teilnehmer aus der Kirche ausgetreten. (bnb)

[[i]] INFOS www.willigis-jaeger.de